

Der Fall Griechenland

Es ist allmählich nicht Neues mehr, daß an die Stelle der Ruhe und Ordnung in den von Deutschland besetzt gewordenen europäischen Ländern Hunger, Chaos und Anarchie seit dem Einzug der Anglo-Amerikaner getreten sind. Aber so alarmierend wie jetzt in Griechenland sind die Folgen der sogenannten Befreiung denn doch anderswärts noch nicht im Ausmaß getreten, so schlimm auch sind die Zustände in Frankreich, Belgien, Italien und Holland. Winston Churchill selbst, der sich dem über die Athener Ereignisse höchst erregten Unterhaus schon zum zweiten Male stellen mußte, hat betreten Kammerlad von der höchst verzweifeltsten wirtschaftlichen und finanziellen Lage Griechenlands, ganz abgesehen vom Bürgerkrieg, gesprochen; er hat aber wohlweislich nicht gesagt, woher es denn kommt, daß in der deutschen Besatzungszeit politische und ordentliche Verhältnisse auch in Griechenland herrschen, während, jetzt ganze vier Wochen nach der Landung der Engländer, das blutige Durcheinander von Aufruhr und Bürgerkrieg von den zweifelhaften Segnungen der „Befreiung“ kündet.

Tadel hat die englische Politik gerade auf Griechenland einen besonders großen Wert gelegt. Der alte englische Vormachtsanspruch auf dem Balkan hatte an den bolschewistischen Mächten abgetreten werden müssen. So mußte sich die englische Regierung schon glücklicherweise, als allmählich auf Grund einer Abmachung mit Moskau wenigstens Griechenland noch zur Einflusszone rechnen zu können. Der Gewährlicher dieser letzten englischen Machtpolitik auf der Balkanhalbinsel und am Mittelmeer sollte die Restierung des maritimen griechischen Exilpräsidenten Papandreu sein, mit der von langer Hand schon in Kairo zusammengekauft worden war. Die Engländer hatten aber diese Rechnung ohne die griechischen Bolschewiken gemacht. Ihre politische Organisation ERM mit ihren militärischen ERM-Formationen kümmerte sich, wie das bei den Bolschewiken nun einmal üblich ist, nicht einen Deut um irgendwelche Salonen und Abmachungen, sondern spielte den griechischen „Bolschewiken“, der solche Panzerleben als wertvolle Stützungen einfach unter den Tisch wischt. Die Bolschewiken fordern immer unverhüllt die Macht, lehnten die von der Regierung Papandreu angedrohte Entlassung ihrer Verbände ab, verlangten ihren Rücktritt und schlugen ihm an dem vergangenen Sonntag sod, wo die kommunistischen ERM-Verbände in der eigens geschalteten „nationalen Heimwehr“ hätten auflösen und verschwinden sollen. Die anarchoistisch sich seitdem die Ereignisse entwickelt haben, ist aus dem Nachrichtenmaterial ebenso bekannt wie die Tatsache, daß die Engländer trotz allem die Regierung Papandreu durch ihre Falschheit zu führen versuchten, an die Aufständigen ein Ultimatum auf Abzehrung Athens und des Piräus richteten, dem liberalen Führer Sofoklis die Bildung einer neuen griechischen Regierung verboten und sich mit den bolschewistischen Verbänden in Schiedsverfahren verwickelten. Als Ergebnis kann die englische Politik bisher freilich nur antibrillische Demonstrationen in Athen mit der Unterstützung aller der USA und der Sowjetunion als den Verbündeten Griechenlands verzeichnen.

Der Laubereichterling Churchill ist im Fall Griechenland die Welker, die er viel, nicht mehr los geworden. Er muß die böse Erfahrung machen, daß man schließlich nicht Bolschewiken mit englischen Maschinengewehren und anderen Waffen andrücken, sie belagern und aufspießen und schließlich zum Aufstand anleiten kann, um dann an erstarren, daß sie sich für den von den Engländern ins Land gerufenen Hunger bedanken und aus lauter Ehreracht vor der englischen Einfluchtspolitik von bolschewistischen Anführern zu braven, harmlosen und stillen Bürgern wandeln. Wenn heute der Aufruhr durch die Straßen der griechischen Hauptstadt rollt, so ist es das die Kräfte jener wahnwichtigen Churchillpolitik, die Europa zu befreien vorgibt, indem sie es so oder so den Bolschewiken in die Arme treibt. An dem besonders trafen griechischen Beispiel mühten eigentlich sogar englische Gehirne den verdrehten Charakter der englischen Kriegspolitik erkennen.

Sie sind freilich weit davon entfernt. Wohl hat die englische Regierung in der griechischen Affäre, die gar so schiedlich die Vagenbräute von der Befreiung sagt, keine gute Presse. Aber nicht etwa deshalb, weil die englischen Zeitungen die Gefährlichkeit und die Folgen des Europawarrens, der Bolschewikenherrschaft und der Völkerverleumdung durch England erkannt hätten, sondern lediglich aus Angst davor, daß die griechische Suppe dem britischen Magen nicht gut bekommen könnte. Ganz abgesehen von der unheimlichen Mittelung der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten mit dem englischen Vorgehen in Griechenland nicht zu tun haben wollen, waren die englischen Blätter vor englischer Reklamation und Parteinahme aus der Sorge vor einem etwa zu befehlenden bolschewistischen Mißfallen und die Labour-Zeitung „Daily Herald“ teilt ihrerseits einfach für die „Times“ durch die Verantwortungsübernahme der ERM, also durch die bolschewistische Diffamierung in Griechenland ein. Was in allem läuft die englische Rettungsaktion an Churchill lebendfalls auf den Rat hinaus: Winston, in um Himmelswillen nichts, was uns die Ungnade Stalins auf den Hals bedeuten könnte!

„Die blutige Lorelei-Legende“

Amerikanische Kriegskorrespondenten über die hohen USA-Berichte an der Westfront — Die deutsche Front eine seltsame Rauerei

Am Rhein erfüllt sich heute die blutige Legende von der Lorelei: Jeder, der sich dem Felsen nähert, wird ein Kind des Todes, so schreibt die „Arm West Times“, die den deutschen Panzer als den besten Panzer auf dem europäischen Schlachtfeld bezeichnet.

Zur Illustration der Meinung, die sich die amerikanische Bevölkerung über den Kampf in Europa bildet, sind folgende Beschreibungen amerikanischer Frontkorrespondenten aufgeführt: Jeder Meter Bodengewinn wird mit Stroh- und Blutes erkaufte. Aus Gründen der Sicherheit können jedoch keine Bismarck über die Gefallenen, Vermundeten und Vermissten der am Rhein kämpfenden anglo-amerikanischen Truppen bekanntgegeben werden. — Schon in den ersten beiden Wochen der Schlacht am Rhein wurden drei amerikanische Divisionen aufgerieben.

Der Kommandeur einer nordamerikanischen Infanteriedivision, die kurz mitgenommen war, erklärte, als er einen Stützpunkt in Paris verlor, daß viele seiner Kameraden, mit denen er noch in der Normandie zusammengekommen war, in einer einzigen Schlacht gefallen seien. Die feindliche Front sei eine feste Mauer, die immer und immer wieder angegriffen werden mußte, nur um ein kleines Stück in sie hineinzukommen. Die amerikanischen Truppen kämpften und starben unter unendlich schlechten Bedingungen im Schnee, Wasser und Frost.

Ein anderer Kriegskorrespondent schreibt: „Wenn man die überfüllten Lazarettzüge sieht, die in Paris von der Front eintreffen, dann versteht man, was über die Härte der Schlacht am Rhein gesagt und geschrieben wurde.“

Der Unterstaatssekretär im USA-Kriegsministerium, Patterson, erklärte, wenn in den Vereinigten Staaten irgendeine der Eindrücke herrsche, daß der Krieg fast gewonnen sei, so sei dies eine grundlose Hoffnung. Die USA seien z. B. in Ostafrika noch nicht einmal auf die Dauptmacht der Javaner getroffen.

Schwere Kämpfe an der gesamten Schlachtfrent in Ungarn

Erbitterte Kämpfe bei Vossenak — Mehrzahl der Feindangriffe in Zohringen gescheitert — Entschlossene Gegenstöße im mittleren Elb — Starke Abwehrkämpfe bei Saenz — Erfolge deutscher U-Boote

Am Aus dem Hauptquartier, 3. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach drei Wochen vergeblicher Durchbruchsversuche bei Wachen griff gestern der Feind nur im Abschnitt westlich Jülich mit stärkeren Kräften, aber erfolglos, an. Bei Vossenak kam es um eine Höhe und einzelne Dörfer zu erbitterten Kämpfen, die noch andauern.

Im Abschnitt von Saarbrücken eroberten unsere Grenadiere vorgeschobene Panzergruppen, die in den vergangenen Wochen ergriffen waren, zurück. Neue Ueberseesicherung des Reiches über die Saar brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen. Auch die Mehrzahl der Angriffe, die der Feind auf breiter Front östlich Saarbrücken führte, wurden in unserem Artilleriefeuer zerlegt und kosteten den Gegnern erneut 22 Panzer und vier Panzerabwehrkanonen.

Im mittleren Elb warfen entschlossene Gegenstöße den anrückenden Feind vor allem im Raum von Schleißheim und Kappelsweiler auf seine Abwehrstellungen zurück. Der Versuch härterer feindlicher Kräfte, den Südsüder anderer Fronten im Abschnitt von Wörsch in der einzubringen, scheiterte ebenfalls unter erheblichen Verlusten des Angreifers.

Der Westsee-Rohr-Front der Panzerbrigade 106 „Feldherrnhalle“ vernichtete bei den Abwehrkämpfen im Unterelb innerhalb 24 Stunden durch Rohrkampfmittel sieben „Sherman“-Panzer.

Groß-London und der Raum von Antwerpen wurden bei Tag und Nacht durch unsere Fernfeuerwaffen beschossen.

In Mittelitalien leitete die 8. britische Armee südwestlich Saenz ihre härten Angriffe gegen die nachstehenden Fronten. Die Standschiffahrt anderer Grenadiere und Panzergruppen brachte sie zum Erliegen. Der den ganzen Tag über umfängliche Triebvortriebe nach westlichen Kämpfen am Abend in deutscher Hand, feindliche Panzerkräfte, die in überaus hohem Maße die Stadt Saenz zu nehmen versuchten, wurden am Stadtrand angefangen.

Auf dem Balkan waren eigene schnelle Truppen weithin der Fronts-Gora vorgebrachte Bolschewiken und Bandengruppen zurück.

„Tag des Eisenbahners“

Eindrucksvolle Feierstunde — Mit Eisenbahner erhielten das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern — Speer und Ganszsmüller sprachen

In eindrucksvoller Weise beging die Deutsche Reichsbahn auch in diesem Jahre am 7. Dezember, dem bedeutungsvollen Tage, als vor nunmehr 100 Jahren die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth fuhr, ihren Tag des deutschen Eisenbahners. Den Höhepunkt bildete eine würdige Feierstunde, in deren Mittelpunkt Ansprachen von Reichsminister Speer und Staatssekretär Dr. Ing. Ganszsmüller sowie die Auszeichnung von acht Eisenbahnern mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern standen.

Über den Rundfunk verbunden vereinten sich die Millionen Männer und Frauen vom Fliegerfeld in dieser Rundschau zu einer einzigen großen Gemeinschaft und Kameradschaft, die der entscheidenden Bedeutung der Deutschen Reichsbahn in künftiger Weise Ausdruck verleiht. Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre sowie zahlreiche weitere hohe Beamte von Staat, Partei und Wehrmacht unterstrichen durch ihre Anwesenheit bei der Feierstunde die enge Verbundenheit aller Teile unseres Volkes mit dem deutschen Eisenbahner, seiner Arbeit und seinen unerschütterlichen Leistungen in den verflochten Jahren des Krieges. Über den Redner erlitten die Stimmen von Eisenbahnern aus Königsberg und Wien, aus Hamburg und Wien, Köln und Saarbrücken, Lokomotivführer, Verwalter, Rangiermeister, Wagensührer, Bahndienstleister und Jungführer, die von ihrer Entschlossenheit, weiterhin bis zum Aufbruch ihre Pflicht zu tun, eindrucksvoll Kunde gaben.

Staatssekretär Ganszsmüller verlas ein Glückwunschschreiben des Reichsministers Dr. Goebbels, in dem sich die aufopferungsvolle und kriegsentscheidende Arbeit der Eisenbahner die besondere Anerkennung ausgedrückt wird. Auch Reichsminister Reichsführer Himmler ließ die besten Wünsche und die volle Anerkennung für die Reichsbahnleistungen übermitteln.

Ganszsmüller hob hervor, daß sich die großräumigen Abwehrbewegungen der Front ohne unermesslichen Verluste an rollendem Material abwickelten. Allein diese Tat des deutschen Eisenbahners sei in der Geschichte des Eisenbahnbetriebs einmalig. Wie es dabei auf Mut und Entschlossenheit ankaufe, könne am besten daraus ersehen werden, daß das schwere Eisenbahnmaterial nicht selten durch die feindlichen Linien hindurchgeführt werden mußte. Ganszsmüller gedachte dann des Eisenbahners im Bombenkrieg der Heimat, wobei die Männer und Frauen immer ungeachtet der Gefahren ausreteten, die sie auf jeder Fahrt umlauern; wo sie ungeachtet der Langzeitdauer und Blindgänger zu allen nur erdenklichen Mitteln der Improvisation greifen, um am immer wieder trotz mancher Ausfälle die ausreichende Zahl von Lokomotiven und Wagen zu erarbeiten. „Improvisation“ und „Wiederherstellung“ seien bei der Bahn überhaupt feste Begriffe geworden. Bestrebungen, wie sie in früheren Zeiten nur durch Naturereignisse aufgetreten sind und erst nach Wochen und Monaten beschickt wurden, werden heute in Stunden und Tagen behoben. Des deutsche Volk betrachtet die Aufrechterhaltung des Verkehrs als seine eigene Sache. Dr. Ganszsmüller dankte in diesem Zusammenhang für das Verständnis der Öffentlichkeit gegenüber der Reichsbahn, das sich auch durch Bemerkungen überflüssiger Reisen zeigte. Auf dem Gebiet unmittelbarer Transportforschung bleibe aber noch immer viel zu tun; wer sich dagegen verständlos, sei ein Volksschädling, er müsse als solcher behandelt werden. Ganszsmüller fuhr fort:

Am so entwegter wollen wir darum kämpfen, unseren braven und tapferen deutschen Volk und seinen Ehepartnern, unserer kraftvollen Rüstung, unserer Ernährung und Wirtschaft das zu bringen, was sie zur Aufrechterhaltung der Kampfkraft der Front und der Heimat brauchen. Unermüdlich, ausdauernd und verzissen, zurückhaltend und beherrschend wollen wir weiterhin unsere Pflicht tun. So langsam der einzelne sein mag, so hart bleiben wir durch unsere Gemeinschaft und Kameradschaft. So können wir uns um unseren allverehrten Reichsverkehrsminister und Generaldirektor Dr. Dörpmüller als eine schwerförmige Gemeinschaft. Aus beruflichem Grunde werden wir heute noch hören, daß eines Tages auch für uns wieder die Sonne scheinen wird, wenn die Kameraden der Frontlinie in die Lage versetzt sein werden, uns zu entlasten. Diese Hoffnung soll uns anspornen zu weiteren Einsatz.

Auszeichnung für höchsten Einsatz

Stärkender Beifall klang auf, als der Staatssekretär dann die Auszeichnung von acht Eisenbahnern, denen der Führer auf Veranlassung des Reichsverkehrsministers und Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn für rühmlichen Einsatz, beispielhaften Mut und höchster Pflichterfüllung das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit

Au der gesamten Schlachtfrent in Ungarn wird mit großer Heftigkeit gekämpft. Erneute Versuche der Bolschewiken, zwischen Drau und Plattensee nach Westen durchzubrechen, scheiterten. Auch die Umfassungsvorläufe harter sowjetischer Kräfte im Raum südlich Budapest konnten gegenüber unserer Artillerie Genesung nur wenig Boden gewinnen. Dagegen vermochten die Bolschewiken, durch Reibel beschleunigt, ihren Einsatzbereich nördlich der ungarischen Grenzlinie zu verlegen. Ihre Artilleriepositionen wurden durch Gegenartillerie an mehreren Stellen zurückgeworfen und dabei 17 Panzer vernichtet. Nordwestlich Erlau und im Raum südlich von Mátészalka blieben feindliche Artillerie erfolglos.

Im südlichen Teil der Ostflanke kam es zu heftigen Gefechten.

Bei der übrigen Ostfront werden keine größeren Kämpfe gemeldet.

Au Seegebiet West-Norwegens schossen deutsche U-Boote aus einem Verband britischer Torpedobootjäger, der unter Kommando Kapitän Rog, 18 U-Boote, darunter 11 Torpedobootjäger (TJ) und verblühten dadurch den Angriff auf ein deutsches Geleit.

Deutsche Unterseeboote versenkten aus dem Meer die sowjetische Front bestimmte Nachschiffverkeer an der Kurmanik-Höhe trotz harter feindlicher Geleitsicherung drei Schiffe mit 22 000 BRT sowie einen Petroleum- und vier Geleitschiffe. fünf weitere Schiffe mit 30 000 BRT wurden torpediert. Der Untergang eines großen Teiles aus dieser Schiffe ist wahrscheinlich.

Die feindliche Artillerieartillerie über den Reichsgebiet beschränkte sich gestern auf geringe nördliche Störflüge.

Besonders ausgezeichnet

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Bei den schweren Kämpfen im Raum südwestlich Saenz hielt die württembergisch-badische 305. Infanterie-Division unter Führung von Oberst Trompeter den mit harter Panzerunterstützung und nach hundenlangem Trompeterfeuer vorgetragenen Angriffen überlegener feindlicher Kräfte stand und vertriebte dadurch den Durchbruch harter Kräfte der 8. britischen Armee zur Via Omilia.

Wemerkern vorreichte. Sie erne Auszeichnung hat dem inzwischen im Kampf mit Terroristen in Südfrankreich gefallenen Reichsbahninspektor Wilhelm Gries auf dem Bestel der NSD Saarbrücken. Zum Kammen Gries leitete sich die Fronten, während das Vieh vom Guten Kameraden aufkam, und in dem stillen Gedanken an den pflichtgetreuen Beamten vereinten sich zugleich die Gedanken in einer Ehrung aller der Eisenbahner und Eisenbahnerinnen, die im Kampf für die Freiheit und die Zukunft unseres Reiches ihr Leben dahingegeben haben. Aus der Hand von Ritterkreuzträgern der Wehrmacht und der erzielten dann die übrigen Männer die hohe Auszeichnung, und zwar Oberrottenmeister Peter Dörner, Reichsbahninspektor Karl Ramo und Reichsbahninspektor Johann Koser aus dem Reichsbahndirektionsbezirk Frankfurt a. Main, der Präsident der Reichsbahndirektion Hannover, Dr. Walter Harger, der Präsident der Reichsbahndirektion Köln, Dr. Ing. Karl Reim, der Präsident der Reichsbahndirektion Dr.-Ing. Günther Wenz sowie Lokomotivführer Oskar Malbacher aus dem Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe.

„Entscheidender Faktor für die Rüstung“

Nach dem feierlichen Akt betrat Reichsminister Speer das Rednerpodium, machte sich zum Dolmetsch der Gefühle des Dankes der Millionen Schaffenden und gab dann in kurzen Zügen einen Überblick über unsere Lage auf dem Gebiete der Rüstungsproduktion.

Zunächst übermittelte der Minister den Eisenbahnern und Eisenbahnerinnen den Dank und die Anerkennung der Millionen Schaffenden der deutschen Rüstung. Die Eisenbahner haben durch unermüdlichen Einsatz mit der Voropferung dafür geschaffen, daß die Produktion unserer Waffenschmiede ihren Rhythmus auch im letzten Kriegsjahr noch von Monat zu Monat steigern konnte. Der Verkehr sei, so sagt der Minister weiter, für den Ablauf einer so aktuellen Rüstungsindustrie wie der unseren ein entscheidender Faktor. In dieser Erkenntnis haben die Feinde gerade den Eisenbahner mit ihrem Flugzeugangriffen in besonderem Maße den Kampf angefaßt. In vorbildlicher, tapferer und teilweise todesmutigen Einsatz hat jeder an seinem Posten diesen Kampf angefochten. Er selbst habe erst kürzlich bei einer längeren Besichtigungsfahrt im Ruhrgebiet mit erlebt, wie schwerer Kampf die Eisenbahner in diesen Tagen durchzuführen haben.

Ich kann Euch, so rief der Minister aus, die Versicherung geben, daß es dem Gegner bisher nicht gelangt ist, den Ruf der unserer Erzeugung auf den für die Kriegführung wichtigen Gebieten anzuhaken.

Wie haben keinen Grund, in der augenblicklichen Lage die Herzen zu verlieren, wohl aber haben unsere Feinde allen Grund, ihrer Parole „Zeit“ zu misstrauen.

Der Luftkrieg ist ein Problem, das auch mit all dem verantwortlichen Raum der deutschen Rüstung besonders am Herzen liegt. Wir von der Rüstung haben und mit ganz besonderem Nachdruck diesem Aufgabengebiet gewidmet. Wir haben gerade auch hier bisher sehr erfolgreich gearbeitet, und zwar — wie es an entscheidenden Gebieten stets der Fall ist — im stillen gearbeitet.

Wir müssen und werden uns den deutschen Himmel wieder frei kämpfen, um dann auch unsere Kriegsauftragungen in der Heimat noch weiter vergrößern zu können, denn wir wissen alle, daß dies eine wesentliche Voraussetzung für den deutschen Endsiege ist.

Ihr seid Männer genug, um zu wissen, daß noch manche harte Stunde bevorsteht. Bitterkeit wird und der weitere Ablauf des Krieges auch noch manchen Rückschlag bringen. Wir wissen aber, daß am Ende dieses Weges der Sieg steht.

Staatssekretär Dr. Ganszsmüller gab sodann ein Telegramm des Reichsverkehrsministers Dr. Dörpmüller an den Führer bekannt, auf das der Führer bereits eine Antwort gefandt hat, indem er für das Leberechtigt dankt und die Gewißheit ausdrückt, daß die Eisenbahner auch in Zukunft ihre Aufgaben erfüllen werden.

In einem Schlusswort verließ dann Staatssekretär Dr. Ing. Ganszsmüller der engen Verbundenheit zwischen Reichsbahn und Rüstungsindustrie berehenden Ausdruck und gab die Versicherung ab, daß man Schulter an Schulter weiter kämpfen werde, bis der Sieg errungen sei. Mit der Führerredung und den Reden der Nation fand die erhebende Feierstunde ihren würdigen Abschluß.

Verdunklung bei Eintritt der Dämmerung



2. Dezember 1944

Gedenktage: 1811: Der Maler Anthonis van Dyck gest. — 1717: Der Altkunstforscher Johann Winkelmann geb. — 1843: Der Baumeister Gabriel von Seidl geb. — 1912: Der Kunstforscher Karl Janki gest. — 1939: Eröffnung des Adolf-Hitler-Kanals Verbindung des ober-schlesischen Industriegebietes mit der Oder bei Cosel. — Umfriedung der Weichselmündung im ostpolnischen Raum begonnen. — 1941: Landung der Japaner auf den Philippinen und Angriffsbeginn auf Singapur.

Allerlei Ratsschläge

Was schenkt man heuer zu Weihnachten?

Wald und die Weihnachtstage wieder da, die Feldpostpflichten sind schon wohlverpackt unterwegs. Was schenken wir nun unseren Angehörigen dabei? Für langwährende, maßvolle Handarbeiten steht uns im letzten Freitag die Zeit, wohl aber haben wir bei den langen Abenden einige Stunden übrig, in denen wir nette Kleinigkeiten anfertigen lassen. Eine weiße Garnitur, sei es nun aus Seide, Satin, einem Seidenband Spitze oder Spitze, ist stets ein willkommenes Geschenk für jede Frau, das das abgetragene Kleid wieder auffrischt. Material dazu finden wir hoffentlich in unserer Nachbarn. Vielleicht fällt uns bei genauerer Durchsicht auch ein ein- oder zweifarbige Wolllinwand in die Hand, das zu schönen, gemusterten Strickhandarbeiten verwebt werden kann. Aus Stroh aller Art und Weiden lassen sich Handtaschen für den Sommer, Einkaufstaschen, Frühmattchen, Unterleier, ja auch Hauskörbe herstellen. Wer mit dem Schneemesser umzugehen versteht, der kann seine Lieben mit einem geschmückten Holzteller, Seidenkörben, Tischläufer oder mit einem kleinen Leuchter erfreuen. Das Knäulen aus allem möglichen Material, auch aus Papierstumpen, kommt wieder sehr zu Ehren. Weiße Frauen können nicht ein Einkaufstuch brauchen, oder ein Schürchen aus Seidenband für die Haare. Geldbeutel, Uhrenarmbänder und Ohrring können ebenfalls gefertigt werden. Auch aus Pappe und Papier lassen sich Geschenke arbeiten, Kartenständer, Andenken- oder Briefständer, kleine Votivkerzen und Ampeln, die ein anheimelndes Gesicht verdienen.

Bei zu laufenden Geschenken steht wohl ein gutes Buch an der Spitze; einige Rotenhefte für den Raucherfreund, eine geschmackvolle Haderung oder ein Bildband in schöner Umarmung machen bestimmt viel Freude. Auch aus unserem Besitz können wir leicht etwas auswählen, was wir schenken können, sei es eine schöne Tasse, ein Porzellanstückchen, eine kleine Handarbeit oder ein Schmuckstück, wir haben meist genug solche Dinge, falls wir von den Bomben der Feinde verschont blieben!

Sollen wir auch den Kopf nicht hängen, daß wir unseren Kindern und Altersleuten nicht mehr so viel und so kostspielige Geschenke wie den Vorkriegszeiten legen können wie früher einmal. Kinderhand ist leicht gefaßt, heißt ein altes Sprichwort. Unsere Kinder sollen weihnachtstrotzige Kinder sein, wenn auch Fabrikate, die früher ausschließlich Spielzeug herstellten, jetzt für die Bildung und damit ja für die Zukunft unserer Kinder arbeiten. Wir fertigen die Spielzeuge für unsere Kinder selbst an. Es eine Tuppenweihnacht aus Stroh entsteht, die sich als Kleiderbügel tauglich, eine Tuppenweihnacht aus einer alten Kiste mit selbstgeschneideten Möbeln, Plüschpuppen oder Stofftiere für die Kleinen, selbstgemachte Tuppenpuppen und Bilderrahmen aus alten Kuchentorten, Tische und Teller aus verschiedenen beliebigen Schokolade; ein hübscher Pfand in oder ein Pausenpaß, Pferdchen und Wägen, ein Kaiser, Vater und ein kleine Gesellschaftsspiel — mit all diesen Sachen werden wir Weihnachtstisch in den Augen unserer Kinder — erfreuen lassen.

Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8.00-8.30 Uhr: Orchestermusik von Haydn, Bach und Beethoven. 9.00-10.00 Uhr: Unser Schatzkammer. 10.00-10.30 Uhr: Die Welt der Wissenschaften. 10.30-11.00 Uhr: Opern- und Ballettsendungen. 11.00-11.30 Uhr: Besondere Sendung für die Hörer Unterhaltungsprogramme. 11.30-12.00 Uhr: Mittagsmusik. 12.00-12.30 Uhr: Das Deutsche Volkstheater. 12.30-13.00 Uhr: Die Welt der Wissenschaften. 13.00-13.30 Uhr: Der Sonntag. 13.30-14.00 Uhr: Kleine bunte Konzerte. 14.00 bis 16.00 Uhr: Solistenkonzert von Beethoven, Clementi und Schubert. 16.00-18.00 Uhr: Was sich Soldaten wünschen. 18.00 bis 19.00 Uhr: Unterhaltliche Musik deutscher Meister: Gieseler, Z. Dur und Hummel mit dem Pianoforte. 19.00 bis 20.00 Uhr: Unterhaltliche Musik deutscher Meister: Gieseler, Z. Dur und Hummel mit dem Pianoforte. 20.00 bis 21.00 Uhr: Unterhaltliche Musik deutscher Meister: Gieseler, Z. Dur und Hummel mit dem Pianoforte. 21.00 bis 22.00 Uhr: Unterhaltliche Musik deutscher Meister: Gieseler, Z. Dur und Hummel mit dem Pianoforte.

Sie lügen, Herr Draß!

Kriminalroman von Heinz-Ludwig Weillhausen

Wenige Minuten später verließ der Kommissar das Laboratorium, beschützte noch einmal die Stelle des angeblichen Weichselmündung durch Draß und verabschiedete sich am Vorort von dem Laboranten, der dem Beamten das Geleit gegeben hatte.

Wäre der Kriminalist zurückgekehrt, so hätte er einen erstaunlichen Wandel im Kleinstädtchen des Laboranten feststellen können. Ein ebenso pflichtiger wie grauamter Jungling daran, und seine letzte der Mann vor sich hin: „Die grünen Augen haben mir gerade noch gefehlt!“

Er konnte jemand mit diesem Merkmal und war verblüfft und gleichzeitig erfreut, daß Krotzner damit etwas zu tun hatte.

„Nehmen Sie mir den Knurrend nicht übel, lieber Wollensdorf, aber nach Ihren Erzählungen und auch nach dem Protokoll zu urteilen, muß ich sagen, die Frau stimmt“, rief Staatsanwalt Wagner aus und durchmaß mit langen Schritten sein etwas dumpfes Diensthinter.

„Entweder der Versuchene hat gesprochen — dann war er eben noch lebendig, hielt sich vielleicht im Laufe auf, verborg sich dort aus irgendeinem merkwürdigen Grunde, oder — der angeblich Tote ist wirklich tot, und seine Stimme war die Aufbebung einer krankhaften Phantasie, die nach all dem zu urteilen, was Sie mir berichteten, bei Frau Krotzner ziemlich nahe liegt. Ich glaube, wir lassen die Dame mal auf ihren Weichselzustand untersuchen, wenn sich das überhaupt lohnt und wenn das notwendig ist. Der Draß hat doch nichts gehört, obwohl er angibt, bei Frau Krotzner gewesen zu sein, und er erscheint mir bedeutend normaler. Aus Kinderstimmen zu sogenannte Spukhäuser glauben — wir tun das jedenfalls nicht. Wäre ja noch schöner! Ich glaube, wir lassen die unzulässige Befragung dieser an sich bedauernden Frau bei unseren Ermittlungen ganz außer acht.“

Hätte der Vertreter der Anklagebehörde geahnt, daß er durch diese Meinung den Schlüssel zu den Geheimnissen im Laufe Krotzner aus der Hand gab, so würde er sich später manchen Vorwurf erspart haben. Später, als er merkte, daß

Sich abregieren!

„Nicht ärgern, nur wundern!“ oder „Du mich auch — Gäh von Verdrängen!“. Das sind so die kleinen Reize als Rezept gegen den täglichen Kummer, die man sich selbst verschreibt und die leider nicht immer den gewünschten Erfolg haben. Das kommt nun einmal auf das jeweilige Temperament und die Veranlagung an. Manche Menschen müssen, wenn sie sich in Wut und Erregung befinden, ihren Kummer abregieren. Das kann man auf verschiedene Weise tun, indem man mit der Faust auf den Tisch häut, einen Kletter an die Wand schmeißt oder im Kofferte jemandem, der gerade in erreichbarer Nähe steht, eine schallende Ohrspeiche verabreicht. Man ist dann bedeutend ruhiger. Leider stellt sich dann aber hinterher meist wieder Kummer ein, weil man den zerbrochenen Kletter im Koffer nicht wieder ersetzen kann und die Ohrspeiche nach Begegnung schreit. Nummerhin: wer seinem Kummer auf diese Weise Luft macht, wird ihn zweifellos viel schneller los, als wenn man ihn hinterherstößt. Es haben alle Methoden etwas für sich. Und doch gibt es ein Rezept, das unerschütterlich ist und das sich vor allem an einem selbst bezahlt macht: sich so in der Gewalt haben, daß man sich garnicht zu ärgern braucht. Niemand kann sein Leben meistern, der nicht Herr über seine Aufregungen, seine Affekte geworden ist. Und niemand kann anderen ein Vorbild sein, der nicht die Kunst der Selbstbeherrschung kennt. Mit Abregieren, Wandspüren und Goetbehalten kann man niemals ergründlich Herr des Kammers werden. Das sind im Grunde genommen nur kleine Rohnstängel, die uns zuführen: Mensch, beherrsche dich jetzt, laß deinen Grollismus beiseite, sei nicht so überempfindlich und behalte das große Ziel im Auge! Wer das kann und darüber hinaus die eigene Unzu-

Die Ortsbauernführer tagten im Kreisgebiet

In diesen Tagen, wo es tatsächlich um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes geht, sind sich auch unsere Schwarzwaldbauern mehr denn je des Ernstes der Lage und der schweren Verantwortung, die sie zu tragen haben, bewußt. Sie haben, ebenso wie der Soldat, der an der Front das Letzte für die Heimat einsetzt, das Letzte dazu zu setzen, daß die Ernährung von Front und Heimat gesichert bleibt.

Gerade gibt es niemanden mehr unter uns, der glaubt, es könne noch einen anderen Weg für das deutsche Volk geben als den, den Kampf um unser Leben mit letzter Entschlossenheit durchzuführen. In diesem Willen darf uns nichts wankend machen, was auch immer geschehen mag. Vielmehr muß — bis das materielle Übergewicht des Feindes begründet ist — das moralische Übergewicht unserer Unbeugsamkeit die an Gefahren nicht zu unterschätzende Heißspanne überbrücken.

Von diesen Gedanken beherrscht waren die Versammlungen, die am Dienstag in Neuenbürg, am Mittwoch vormittag in Calw und am Donnerstag im Altensteig stattfanden. Sie dienten nicht nur der Ausrichtung der jeweils vollständig erschienenen Ortsbauernführer auf die Winterarbeit und all das, was im kommenden Jahre vom Bauern hien, der Wäckerin geleistet werden muß, sondern waren darüber hinaus Kundgebungen, in der Kraft des unerschütterlichen Glaubens an den Sieg ired und überdies dem Ziel, den Ernst, zu dienen.

In den Tagungen nahm Kreisbauernführer Kalmbach Eigenhändig mit seinem Stab und in der Kreisstadt auch Landrat Dr. Haegle und als Vertreter des Wirtschaftsamts Sachbearbeiter Gering teil.

Der Kreisbauernführer wies jeweils einleitend auf den Ernst der Zeit und die besonders große Verantwortung und die Pflichten der Ortsbauernführer hin. Zur Brotgetreideablieferung machte er mit allem Nachdruck darauf aufmerksam, daß alles, was nicht zum Eigenverbrauch des Bauern dient, reiflos abgeliefert werden muß. Wegen diejenigen, die ihre Ablieferungspflicht nicht pünktlich nachkommen, werde, wie auch der Kreisbauernführer leithin erklärte, mit aller Schärfe vorgegangen werden. Die Ablieferung von Daser und Getreide sei, wie der Kreisbauernführer weiter ausführte, ebenfalls sehr vordringlich. Hinsichtlich des Heues müsse eine richtige Einteilung desselben erfolgen, eventuell müsse ein überhöhter Viehbestand reduziert werden. Die Kartoffelernte sei im Kreis Calw gut ausgefallen, das Ablieferungsloß werde wahrscheinlich überschritten werden. Die gute Kartoffelernte sei nicht zuletzt der eifrigen Arbeit der Vermehrungsringe im Kreis Calw zu danken, die nach ganz neuzeitlichen Grundrissen arbeiten und ausgezeichnete Erfolge bei reichen Erträgen erzielen konnten. 1945 soll die Kartoffelanbaufläche noch weiter gesteigert werden. Zur Milchablieferung konnte der Kreisbauernführer mit Genugtuung mitteilen, daß die Bauern im Kreis

Mondphasen: Aufgang 1.12 Uhr Untergang 13.58 Uhr

länglichkeit sich immer wieder vor Augen führt, wer seine Chancen zu meistern vermag und Menschen, Dinge und Ereignisse nach ihrer eigenen Natur zu werten versteht, der ist sehr bald über jeden Kummer erhaben und braucht sich nicht mehr abzuregieren und mit der Faust auf den Tisch des Hauses zu schlagen, um zu zeigen, daß man auch noch vorhanden sei.

Wforstheim, 8. Dez. Vor dem Einzelrichter stand die ledige 19 Jahre alte Hedwig Proß in Darmbach wegen Diebstahls und Volkschadlingsverbreitens. Die Angeklagte hat am 6. November gegen 8 Uhr abends in einem Luftschubler bei Hiesgenalarm eine Handtasche mit Schminke und Wäschestücken im Wert von 200 Mark gestohlen und für sich verwendet. Die B. hat in Wforstheim gelebt und sich während dieser Zeit sehr gut geföhrt. Dann geriet sie durch sittenwidrigen Verkehr auf Abwege und wurde immer lässiger bei der Arbeit. Der Einzelrichter mußte gegen die gefähliche Angeklagte auf die Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus erkennen. — Der Polizeibericht meldet umfangreiche Diebstähle im Luftschubler und in verschiedenen Wohnungen. Gestohlen wurden wertvolle Handtaschen mit ebenso wertvollen Kleidungs- und Wäschestücken, Bargeld und Lebensmittelkarten. — St. und AbW haben auch im 6. Kriegsjahr Spielsachen für Kinder gestellter Soldaten angefertigt, um wenigstens diesen Bedürftigen eine kleine Weihnachtstende bereiten zu können. — Junge Burken beschäftigten sich in Gärten und auf freiem Felde mit dem Abschießen von Vögeln, wobei ein Tösching benützt wurde. Weil damit auch auf Dafen Jagd gemacht wurde, nahm sich die Kriminalpolizei dieser Jagdliebhaber an und brachte sie zur Anzeige. — Der Nikolaustag brachte unsere Jugend wieder auf die Beine. Sie zog alter Tradition gemäß durch die Straßen der Stadt und belustigte sich am Nikolaus mit den langen weißen Bart und seiner „Amtstracht“. Auch der Krabbelack fehlte nicht.

Calw im großen und ganzen ihre Pflicht erfüllen, indessen müsse im Hinblick auf die Forderung die Ablieferung von Milch noch weiter gesteigert werden und der letzte Liter zur Sommermilch kommen. Keinesfalls dürfe die Milch in schwarze Kanäle geleitet und auch nicht umquartieren in härterer Weise aufgenommen, als ihnen zuzuführen. Ganz besondere Aufmerksamkeit müsse gerade heute dem Luftschub auf dem Lande zukommen, die Bauernhäuser müssen unbedingt vollständig verbunkelt werden. Dem Holzverkauf und der Holzabfuhr gelte es größtmögliche Beachtung zu schenken.

Landrat Dr. Haegle appellierte hier seinerseits an die vordringliche Pflicht der Ortsbauernführer, für die Holzabfuhr zu sorgen, denn hier handele es sich um eine sehr wichtige Frage der Beherrschung. Auch er wies auf die unbedingt notwendige vollständige Verbunkelung hin und teilte mit, daß auch im Kreis Calw an den Ortsbauernführern Klammern und -fäden in gelb-blau-gelber Farbe aufgestellt werden, um die Holzabfuhr davon in Kenntnis zu setzen, daß Alarm gegeben wurde. Der Landrat dankte der Bauernschaft für ihre wertvolle Arbeit im Dienste des Volksgutes, namentlich dafür, daß sie es ermöglichte, daß im Kreis Calw jeder seine Kartoffeln im Keller hat, und hat die Bauernschaft, auch in Zukunft noch mehr als bisher, all das anzubauen und abzuliefern, was wir zu unserer Ernährung brauchen.

Der Kreisbauernführer behandelte anschließend eine Reihe weiterer wichtiger Fragen, und verlangte u. a., daß aus Mangel an Arbeitskräften heute kein Ader lerr beist und daß die Kleinrenthaltung sich in den gegebenen Grenzen hält.

Jeder Ortsbauernführer wird demnächst ein Schreiben der Kreisbauernschaft erhalten, in dem die Themen von Versammlungen kurzweckmäßig zur Erörterung stehen, und in jeder Ortsbauernschaft wird eine Versammlung stattfinden, in der behandelt wird, was heute an Arbeiten auf dem Lande vordringlich zu leisten ist.

Der Gemeinde Sulz und ihrem so tüchtigen Ortsbauernführer Röhmer wurde das Zeugnis ausgestellt, daß sie an der Spitze im Kreise Calw stehen und trotz klimatischer Schwierigkeiten in jeder Hinsicht vorbildlich arbeiten.

Einem sehr instruktiven Vortrag hielt in den Versammlungen jeweils Landwirtschaftsrat Hart (Magob); über die Ausführungen des Redners werden wir im einzelnen noch berichten. In Neuenbürg sprach weiter Kreisbauernführer Scherer. In Altensteig sprach Kreisbauernführer Walz. Magob mit Darlegungen über Feldgemüsebau viel Interesse.

So ist auch im Kreis Calw festzustellen, daß unsere Bauern überall voll und ganz auf dem Posten sind. Auch sie bewahren in dieser hochherzigen Zeit ihr hartes Herz und setzen sich voll ein für das, was notwendig ist, der inneren Stimme folgend, daß unsere gerechte Sache den Sieg erringt. (Schw.-B.)

bei diesem Mord ohne Taten und Täter, ohne Anhaltspunkte so ganz durcheinander. Man soll etwas leisten, strebt danach, den Fall zu erledigen. . . . Wagner hatte sich jetzt in Eile und Wut geredet. . . . aber nicht der kleinste Anhaltspunkt ist vorhanden! Wie soll man das Vorkommnis überhaupt nennen? Ein Mensch wird ermordet, der von einem Jungen als Zeuge, aber gleich darauf von einem zweiten gar nicht mehr gesehen wird. Beide vernehmen einen Schrei, eine Frau hört den Vermissten reden, und ein Betrunkener verweigert den Nachweis seines Alkohols, weil er sich, so vermutet ich wenigstens, vielleicht gesellschaftlich unmöglich machen könnte — mit einer Tat, die mit dem Verschwinden des Heubmann — so kann es sein — gar nichts zu tun hat. Toll, toll! — Glück auf den Weg, lieber Wollensdorf, Glück auf der Weg!“

Der Kriminalbeamte verließ daraufhin aufsehend das Gerichtsgebäude und schüttelte sich mit seinen 62 Jahren unendlich.

2. Kapitel

Draß wird 174.

Seitdem sich Dr. Krotzner wieder in Freiheit befand, stand sein Sinnen ebenso wie früher nicht nach Heim, Frau und Habrit, sondern nach der Arbeit an seiner Erlösung. Die Verbindung zwischen den Eheleuten war auf keinen des Anknüpfers sehr kühl. Kamm erkundigte er sich nach dem Ergehen seiner Frau, die doch so viel um ihn gelitten hatte, und verlor nicht viel Worte über das Verschwinden seines Schwiegervaters. Galtig und schweigend, für Erfa eine unendliche Qual bedeutend, nahmen die Eheleute die Nachtstunden ein, und dann konnte Raff die Zeit nicht abwarten, um zur Villa im Park zu gelangen.

Seine Anweisungen als technischer Leiter der Fabrik noch er nur noch telefonisch. Die Konstruktionspläne von Krotzner ließen, die man ihm ins Haus brachte, überließ er ohne Interesse, hielt alles gut, was der zweite Ingenieur anordnete, und ließ den alten Profuristen Behrens als geschäftlichen Vertreter Gehrmann schalten und walten, wie es ihm beliebte.

Die Tage vergingen, und jeden Morgen war es daselbe. Die Kriminalbeamten, die mit der Beobachtung Krotzners betraut waren, konnten ihrem Auftraggeber niemals etwas Neues oder gar Verdächtiges melden. — Von Gehrmann noch immer keine Spur. — (Fortsetzung folgt.)

„Wenn's an den eigenen Leib geht...“

Ein kleines Mitterlebens, nicht erschütternd, aber immerhin mitteilenswert: Wir haben da auf unserer Dienststelle einen Kameraden, der seinen hässlichen Wohnsitz und seine Familie in einem jener Gänge des Reiches hat, die nicht zu den Luftschiffungsgebieten zählen. Kaum, daß alle paar Wochen einmal in den Luftflugmeldungen eine Ueberfliegung des Gebietes aufleuchtet. Um so erstaunter war unser Kamerad, als eines Tages von daheim eine Depesche kam: „Totale Bombardierung, Familie unverletzt.“ Er bekam sofort Bombenurlaub. Und fuhr sehr aufgeregt los. „Mein liebes Häuschen“, klang es, meine schöne Wohnung und meine Bibliothek, meine unerleichte Bibliothek... — Alles zerstört, erlöchen wir, als er wiederkam. Er selbst aber kam als ein anderer wieder. Er war immer schon ein pflichtstrenger Mensch gewesen, dem man das beste Zeugnis ausstellen dürfte, aber er hatte doch gerade nur seine Pflicht getan. Nun aber begann er, sich in Dienst und Arbeit geradezu zu verheizen. Nichts konnte ihm genug sein, er nahm manches freiwillig auf sich; bald fiel das allgemeine auf, und eines Tages kam auch darauf die Rede. — „Ich weiß, warum ich's tue“, antwortete er, „seit ich mein Eigenheim, meine Wohnung und meine Bücher verloren habe, weiß ich es. Wenn's einem an den eigenen Leib geht, dann erkennt man, daß man überhaupt nie genug mitlesen kann, um unseren deutschen Sieg herbeizuführen...“ — Wenn's an den eigenen Leib geht... Sind wir, im großen gesehen, heute nicht alle so weit? Also machen wir uns auch alle die Schlussfolgerung unseres Kameraden zu eigen, die auch die einzig richtige — nebenbei bemerkt: auch vernünftige — ist!

Schon Annahme von Geschenken ist strafbar

Auch kleinste Bekleidungsgegenstände fallen unter den Paragraphen gegen unzulässigen Kaufverlehr im Gesetz gegen Preisunterstützungsgeschäfte. Das zeigte auch eine Verhandlung vor dem Landgericht Göttingen, vor dem sich der Besitzer einer Bekleidungsabteilung zu verantworten hatte, der in mehreren Fällen Geschenke in Form von Fett und Getreide von Kunden entgegennahm, die sich daraus einen Vorteil in der Bedienung und Ausführung von Reparaturen verschafften. In seiner Verteidigung führte der Angeklagte aus, daß er wohl die Gaben angenommen, aber keineswegs die Kunden deshalb bevorzugt behandelt habe. Darauf wurde ihm erwidert, daß auch schon die Annahme solcher Gaben strafbar sei, denn wenn ein Arbeiter in seinem Betrieb sein Bestes leistet, so würden ihm deshalb weder Eier noch Fett angeboten. Der Gewerbetreibende, der über Waren, mögen sie bezugsbeschränkt sein oder nicht, und über Arbeitskräfte verfügt, dürfe diese Vorteile für sich nicht ausnützen. Von der Lebensmittelverteilung, die jeder Volksgenosse bekommt, könne keiner etwas abgeben. War dies trotzdem tut, bezwecke für sich besondere Vorteile damit, denen das Gericht zustimmen muß. Es verurteilte daher den Angeklagten wegen fortwährender Verletzung des Warenlieferungs gegen Lebensmittel zu 1000 RM Geldstrafe, ersahweilte 50 Tagen Gefängnis.

Die Sendung Friedrich Hölderlins / Von Friedrich Franz von Unruh

Das Werk Friedrich Hölderlins hat lange Zeit brach gelegen. Erst die vom Waffenschirm erfüllte Gegenwart läßt diesem Schöpfer sprachgewaltiger Gedichte, der den Gedanken an ein unzerstörbares Deutschland verlebte, Gerechtigkeit widerfahren. Viele werden es dankbar begrüßen, daß Friedrich Franz von Unruh gerade jetzt eine von hoher Warte aus gefasste Würdigung „Friedrich Hölderlin“ (Georg Trudenmüller-Verlag, Stuttgart) gibt. Wir entnehmen dem Band, der in der Reihe „Bismarck und Kultur“, eine Darstellung großer Leistungen und Charaktermenschen, erschienen ist, die nachfolgenden Stellen:

Seine reine, durch sein Dogma verstellte Empfänglichkeit hat ihm einige Seiten über die Ursprünge der unter gleicher Gottesebenbarung stehenden Völker eröffnet. Er wußte nicht nur die Verwandtschaft mit dem griechischen Geist, sondern ahnte in febrilischer Entrückung den ganzen Zusammenhang der indo-germanischen Welt. Die Gedichte, Verse und Strophen, die das bekunden, haben von diesem Geheimnis. Wort und Rhythmus gleichen verzaubert dem Flug seiner Phantasie. So in „Bismarck“:

... Doch bald, in frischem Glanze,
Gebetnisvoll
Im goldenen Rausche blühte
Schnellen Gewachsen
Mit Schritten der Sonne
Mit tausend Gipfeln duftend
Wir flücht auf...

Strom und Gebirge der östlichen Landschaft rücken in traumhafte Nähe. Besonders der Indus ist es, den Hölderlin als gemeinsame Wiege des Göttlichen preist. „Wir fingen aber vom Indus her / hernach vom Rhein“, heißt es im „Rhein“, wo die Wanderung der göttlichen Kräfte vom Osten nach Westen bis zur Quelle der Donau geleitet wird. Und in „Dichterbewußt“:

Des Ganges Ufer hörten des Freundengotts
Triumph, als allerorts vom Indus her
Der junge Bacchus kam, mit heiligem
Wein vom Schloß die Völker wendend.

Offt dient der Adler, einst Voge des Feind, jetzt Feinden des Göttlichen überhaupt, als Symbol, um den Seelenflug von Osten nach Westen, vom einen zum andern Bande der indo-germanischen Welt zu verdeutlichen: „Der Adler, der vom Indus kommt“ („Germanien“) und im Gedichte „Der Adler“:

Anfanglich aber sind
Aus Hördern des Indus
Stardustendenden
Die Ufern gekommen.

Ein Hin und Her heiliger Gemeinschaft klingt an. Aus gemeinsamer Feiung, singt „Die Wanderung“, die Sage, aus asiatischem und aus deutschem, aus indogermanischem Blut

sind die Griechen geboren. Und den göttlichen Geist, der am Indus hervortrat, der Hellas durchdrang, nach Deutschland zu laden, ist Hölderlins heisses, erfüllungsgewisses Verlangen. Andeutungen, Winke, erschüttertes Stammeln sind diese Gedichte die mehr noch als durch ihren Inhalt durch die Mut der Verkündung ergreifen; nur in „Germanien“ formen sie sich zu vollendeter Klarheit: zur Weissagung künftiger Einkehr des Göttlichen in das mit Hellas und dem arischen Indien verwandte Deutschland. Seltsam wächst neben dem christlichen Kosmos eine eigene indogermanische Gotteswelt, vom Indus bis an den Rhein, in jargonreicher Gestalt; zum erstenmal glänzt sie als Wirklichkeit aus den Worten des Sängers morgenländisch in die abendländische Heimat. Damit ist die Sendung, die Hölderlin führte, der er fieber und febrilisch in der reinsten Ausschließlichkeit lebte, umschrieben: eine neue Gottverkündung im deutschen Raum.

Ein tapferes Herz

Wer jetzt Zeiten leben will,
muß hab'n ein tapferes Herz.
Es hat der arge Feind so viel,
beruht ihm groß Schmerz.
Da heißt es sein ganz unverzagt
in seiner blanken Wehr,
daß sich der Feind nicht an uns wagt:
Es geht um Gut und Ehre!

Spruch

Das Vaterland umfaßt das Höhere und Höchste alles irdischen Lebens und Strebens.
Der Einzelne ist nur etwas, indem er sich an großen Ganzen mitwirkend beteiligt, für des Vaterlandes Einheit und Freiheit sein Bestes tut.
Zum Leben so nötig wie Luft und Brot ist noch ein Drittes für uns: das helle Sehen.
Der Schmerz ist der große Lehrer der Menschen. Unter seinem Hande entfalten sich die Seelen.
Vertrauen ist Mut, und Treue ist Kraft.
Die Güte, die nicht grenzenlos ist, verdient den Namen nicht.
Die Menschen, denen wir eine Stütze sind, geben und den Halt im Leben.
Wenn man das Dasein als eine Aufgabe betrachtet, dann vermag man es immer zu ertragen.

Marie von Ebner-Eschenbach.

Ehrentafel des Alters

9. Dezember 1944: Frau Marie Wader, Witwe, Neuenbürg, 89 Jahre alt.
10. Dezember 1944: Michael Rothäder, Neuenbürg, 70 Jahre alt.

Ladenschluß.

Im Hinblick auf den totalen Kriegseinsatz gebe ich meine Ladenschlußanordnung in neuer Fassung bekannt.

I. Allgemeine Verkaufszeiten:

1. Beginn der Verkaufszeit: Bäckereien und Metzgereien spätestens 7 Uhr; alle übrigen Geschäfte: 8 Uhr.
2. Mittagspause: 12.45 bis 14.45 Uhr, jedoch nicht an Samstagen und Tagen vor Feiertagen.
3. Abendladenschluß: 19 Uhr, jedoch an Samstagen und Tagen vor Feiertagen 18 Uhr.
4. Schließung an einem halben Wochentag: Allgemein Mittwoch nachmittag (Calw Dienstag nachmittag), jedoch nicht an Tagen vor Feiertagen.

II. Sonderregelungen:

1. Metzgereien sind jeden Dienstag, außer vor Feiertagen, zu schließen. Mittwoch nachmittag darf nicht geschlossen werden.
2. Gärtnereien haben eine Mittagspause von 12.45 bis 17 Uhr, außer an Samstagen und Tagen vor Feiertagen.
3. Lebensmittelgeschäfte sind zu öffnen: Montag bis Donnerstag 17 Uhr bis 19.30 Uhr, Freitag 17 Uhr bis 20.30 Uhr, Samstag 13 Uhr bis 18 Uhr.
4. Fisch-, Geflügel-, sowie reine Metz- und Spezialwarenhandlungen haben die allgemeine Verkaufszeit einzuhalten, soweit ihnen Ware zum freien Verkauf zugewiesen ist, auf alle Fälle jedoch samstags zu öffnen.
5. Fleischer haben werktags, auch samstags, von 8 bis 19 Uhr zu öffnen. Mittagspause, außer Samstag, von 13 bis 14.30 Uhr. Der freie Nachmittagsverkauf.
6. Apotheken halten sich an den allgemeinen Ladenschluß, muß aber auch außerhalb dieser Zeiten für wichtige Fälle dienstbereit sein. Die Schließung an einem Nachmittag ist nur den Apotheken in Calw gestattet (Dienstag bzw. Donnerstag); diese weisen durch Anschlag darauf hin, welche Apotheke dienstbereit ist.
7. Öffentliche Verkaufsstellen, bei denen die Reparaturfähigkeit im Verhältnis zur Verkaufstätigkeit überwiegt (z. B. Schuhmacher, Uhrmacher, Fotografen), kann durch die Ortspolizeibehörde gestattet werden, Mittwoch (in Calw Dienstag) und Donnerstag zu schließen. Für Schuhreparaturen gelten Montag als Annahmestag und Samstag als Abgabestag.
8. Gaststätten und Kaffeehäuser haben ganzjährig ohne Mittagspause offen zu halten und Essen (abends bis 23.00 Uhr) in größtmöglicher Umfang abzugeben. Sind in einer Gemeinde mehrere Gaststätten in Betrieb, so kann die Ortspolizeibehörde genehmigen, daß ständig an einem bestimmten Nachmittag ab 11 Uhr abwechselnd geschlossen wird.

III. Ausnahmegestimmungen:

1. Ausnahmen von dem festgelegten Ladenschluß und vorübergehende Schließungen können nur in dringenden Fällen (z. B. Erkrankung des Betriebsführers ohne geeignete Vertretung) genehmigt werden. Angehts des Kriegseinsatzes begründete Anträge sind bei den Bürgermeistern einzureichen und werden von mir nach Anhörung der Fachorganisationen entschieden. Urlaubsbeschreibungen wegen Erholungsbedürftigkeit entfallen. Erteilte Ausnahmegenehmigungen behalten stets nur widerrechtlich Gültigkeit; die Ortspolizeibehörden sind angewiesen, die Berechtigung zu überprüfen.
2. Die Bürgermeister können bei dringendem öffentlichen Bedürfnis anordnen, daß die Geschäfte oder bestimmte Gruppen von Geschäften (Lebensmittelgeschäfte, Fleischer, Schuhmacher) zur Bedienung von Berufstätigen an einem oder zwei Wochentagen bis 20 Uhr offenhalten haben. Andernfalls wird nichts dagegen eingewandt, wenn Kunden (insbesondere Berufstätige), die durch niemand einlaufen lassen können, Vorkaufungen aufgeben und diese nach Ladenschluß abholen; auch sind die späten Abendstunden ab 18 Uhr für den Einkauf der Berufstätigen vorgesehen und die Verkaufsstellen angewiesen, in dieser Zeit Waren bereitzustellen; Berufstätige werden ersucht, ihre Einkäufe außerhalb dieser Zeit zu erledigen.
3. Regeneralarm an Tagen mit Nachmittagsladenschluß nach 12 Uhr angeordnet, so ist noch mindestens eine Stunde nach Vorentwarnung offen zu halten. War im übrigen infolge Regeneralarm ein Einkauf nicht möglich, so ist nach

Vorentwarnung Gelegenheit zu geben, dringende Einkäufe vorzunehmen.

IV. Sonstiges:

1. Die an jeder Verkaufsstelle anzuhängenden Verkaufszeiten sind entsprechend abzuändern. Weichen die Verkaufszeiten von der allgemeinen Festsetzung ab, weil eine Ausnahmegenehmigung erteilt ist, so muß das Schild mit dem Vermerk: „Mit behördlicher Genehmigung geöffnet von...“ von der Ortspolizeibehörde abgehängt sein.
2. Den Verkaufsstellen in den ländlichen Gemeinden des Kreises ist stets widerruflich gestattet, die Verkaufsstellen in den Monaten April bis September bis 22 Uhr offen zu halten.
3. Eine längere Arbeitszeit der Angestellten bleibt durch vorstehende Anordnungen unberührt.
4. Zwitterhandlungen werden unmissverständlich bestraft. In schweren Fällen kommt Geschäftsschließung wegen Unzuverlässigkeit und anderweitige Dienstverpflichtung in Betracht.
5. Die Ortspolizeibehörden und Gendarmeriepoststellen werden angewiesen, die Offenhaltung der Ladengeschäfte zu überwachen und mir Verstöße zur Anzeige zu bringen.

Calw, den 5. Dezember 1944.

Der Landrat.

Oberlengenhardt, den 8. Dezember 1944
A 22. Oktober 1944

Nachdem schon der erste Weltkrieg zwei Söhne von mir forderte, starb nun auch mein jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Soldat Wilhelm Schneller

den Heldentod. Er fiel am 22. Okt. im Westen und wurde am 24. Okt. auf einem Friedhof feierlich der Erde übergeben.
In stiller Trauer: Der Vater Ludwig Schneller, Die Geschwister und deren Angehörige.

Pforzheim, Alter Göblicher Weg 55, 8. Dezember 1944
Mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Rudolf Gerwig

mußte im Dienst fürs Vaterland im Alter von 45 Jahren bei einem Terroranrill sein Leben lassen.
In tiefem Leid: Frau Luise Gerwig, geb. Kapp'er u. Kinder, die Eltern, Geschwister u. Schwiegereltern.
Trauerfeier Sonntag, 10. Dez., nacim. 2.30 Uhr in Ittersbach.

Arabach, den 7. Dezember 1944

Todesanzeige

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Friedrike Buchter Wwa., geb. Fieß
ist heute früh im Alter von 78 Jahren von uns gegangen.
Die trauernden Hinterbliebenen: Fritz Mayer und Frau Emma, geb. Buchter, Ernst Buchter mit Fam. Adolf Buchter mit Familie, Ludwig Buchter, Metzger mit Familie und alle Angehörigen.
Beerdigung am Sonntag den 10. Dezember, nachmittags 2 Uhr.

Gottesdienste

Evangelische Gottesdienste
2. Advent, 10. Dezember 1944:
Neuenbürg, 8.45 Uhr Christenlehre (Söhnle), 9.45 Uhr Predigt, 10.45 Uhr Kinderkirche, 14.30 Uhr Adventsfeier, Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde.
Gröfenhausen, 9.45 Uhr Kinderkirche Arabach, 10 Uhr Kinderkirche Gröfenhausen und Oberhausen, 11.15 Uhr Predigt in Gröfenhausen, 1.30 Uhr Kinderkirche u. Christenlehre für das ganze Kirchspiel in der Kirche.
Otte-Jansen, 9.30 Uhr Predigt, 10.30 Uhr Kindergottesdienst.

Methodistengemeinde.

Sonnab. 10. Dezember, 9 Uhr Neuenbürg, 9.45 Uhr Calmbach, 14 Uhr Adventsfeier i. Calmbach, 14 Uhr Arabach, 14 Uhr Hb./n, 14 Uhr Ottenhausen.

Katholische Gottesdienste

2. Adventssonntag, 10. Dezember, Neuenbürg, 7.15 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 14 Uhr Missionsandacht, Freitag 18.30 Uhr Kreuzwegkronen.

Saxarell-Hähen der NS-Frauenhilfe, Ortsgruppe Neuenbürg.

Sab. 10. Dez. 1944, 10 Uhr im Schulhaus, Frauen u. Mädchen heißt alle mit!

Johannis- u. Stachelbeer- hochstämme hat abzugeben Fritz Heiner, Gartenbau, Neuenbürg.

Wer hat eine Rückkraft für 5-Tonnenkipplastkraftwagen von Elmangen, Kelen, Schornborn, Fellbach oder Wabblingen. Angebote erbeten an Telefon Pforzheim 5310.

Warnung! Ich warne hiermit jedermann die über mich im Umlauf befindlichen unmaßgeblichen Gerüchte weiter zu verbreiten, da in diesem Fall unmissverständlich Anzeige erklattet würde. Frau Minna Mößinger, Neuenbürg.

Tausche alter Radiosapparat, numeriert, geg. 1200 Ester Birnenmoht. Angeb. un. K. K. 50 an die Enztalergeschäftsstelle.

Geboten schöne große Burg oder eine 80 cm große Puppe. Gestalt ein Paar hompt. Schil, Gr. 160/180 cm mit Stöcken. Angebote unter Nr. 195 an die Enztalergeschäftsstelle.

Eine gute Rückkraft, leicht angedreht, das zweite Rad tragend, wird weil überzählig dem Verkauf ausgesetzt. Ad. Buchter, Arabach.

Geschäfts-Anzeigen

Kleinfertigen sparen! Sammeln Sie Ihre stumpfen Ringe und lassen Sie diese nachschleifen. Wir nehmen die Ringe an und lassen sie durch eine bekannte Schleiferei wieder schärfen. Pünktliche und rasche Erledigung wird zugesichert. Eisen-Haus, Neuenbürg.

Nicht weniger nehmen, als die Gebrauchsanweisung vorschreibt! Sanatogen, Formamin, Kalgan gibt es heute zwar seltener, aber doch in unverminderter Güte. Die jeder Packung aufgedruckte Mindest-Dosis bildet die Grundlage für die Wirksamkeit. Weniger nehmen hieße sparen am falschen Fleck! Baner & Cie., N. O. Bau u. W. Bärling, Berlin.

10. — NW. Tauschelb

(b. Krankenhausentgelt) 100.- RM, Geburtshilfe, 300.- RM, Operationskosten, gerühren wir bei einem Monatsbeitrag von 2.50 RM an. Schreiben Sie an Bildl. Krankenkassenversicherungsverein o. G., G. Scholl, Berg-Verwaltung, Pforzheim, Goethestraße 7, Fernruf 7327.

ATA spart Seife!

Nach jeder Hausarbeit genügt ein wenig ATA — allein oder mit etwas Seife — um selbst die schmutzigsten Hände tadellos zu säubern. Dargestellt in den Verfüßwerken.

Ober weiß unten schwarz!

Welche Hausfrau hat sich nicht schon über die meist ungleichmäßige Beschmutzung jener Handtücher geärgert, die neben dem Handwaschbecken hängen? Ober noch fast sauber, unten arg beschmutzt! Was kann man tun gegen diese Wäsche- und Waschmittel-Vergewaltigung? Sehr einfach: das Handtuch zum Gebrauch stets vom Haken nehmen! Denke also künftig auch an solche Kleinigkeiten!

die Seifenkarte dankt es Dir!



Ein Hexenmeister

... könnte heute auch nicht mehr Rohstoffe für

Künzels AKA-FLUID

das bekannte Hausmittel, Geizweibern.
Man muß schon Glück haben, wenn man bei seinem Apotheker oder Fachhändler ein Fläschchen erwischt, das es vorübergehend nur in beschränktem Maße lieferbar ist.
Deshalb sparsam damit! Ein Tropfen genügt!



Ein eigenes Haus

Jetzt durch steuerbegünstigtes Bauprogramm planmäßig vorbereitete Villen in 2-3 Etagen des Baugesam. W. B. von Deutschland größter Baugesamter.

GdF Wälschert
in Ludwigsburg/Württemberg

Schenkt Bücher für unsere Soldaten

